

Solisten. & Rudel



Solisten führen ein einsames Leben. Für Kinder, die von der großen Karriere träumen, kann das zur Belastung werden. In Zürich bringt der Geiger Alexander Gilman die größten Nachwuchstalente in einem Orchester zusammen, den **LGT Young Soloists**.

Von Ole Pflüger



Foto: KARINE + OLIVER

Ob Leo Esselson die elfte Klasse schafft, hängt nicht nur an seinen Schulleistungen. Es liegt auch in der Hand von Singapore Airlines. Flug SQ26 von Singapur nach Frankfurt darf sich auf keinen Fall verspäten, sonst verpasst er die Klassenarbeit in der dritten Stunde. Am Freitag hatte er ein Konzert in Shenzhen, am Samstag eines in Shanghai, um 6.20 Uhr soll er am Montag in Frankfurt landen, gegen 9.30 Uhr beginnt in Heidelberg die Englischklausur. Willkommen im Leben eines Nachwuchssolisten. Natürlich hätte er auch früher fliegen können. Aber wenn man die Chance hat, in der Shanghai Concert Hall zu konzertieren...

Es ist nicht leicht, Kinder von der Schule freizustellen, wenn eine Konzertreise ansteht. Musikgymnasien haben da oft mehr Verständnis. In Leos Fall hatte die Schule nur eine Bedingung gestellt: Drei Arbeiten im Halbjahr darf er verpassen,

aber nicht eine vierte. Kultur, ja bitte, aber nicht auf Kosten der Bildung.

Im Umgang mit den Schulen beweisen Alexander Gilman und seine Partnerin Marina Seltenreich großes diplomatisches Geschick. Vor rund zwei Jahren haben die beiden eines der zurzeit aufregendsten musikpädagogischen Projekte gegründet: das Streichorchester der LGT Young Soloists. Der 33-jährige Gilman unterrichtet Violine an einer schweizerischen Hochschule und bereist als Solist die Welt. Er weiß: Der Weg zum Konzertgeiger bringt nicht nur Hornhaut auf den Fingerkuppen, sondern manchmal auch auf der Seele: „In der Schule ist man immer der Außenseiter, der Nerd.“ Ständig auf Konzertreise, immer beim Üben. Nicht einmal andere Musiker trifft man besonders häufig. „Viele spielen zum ersten Mal in einem Orchester, wenn sie an die Hochschule kommen. Und die wenigsten haben vorher auf einer großen Bühne gespielt.“ Das muss nicht sein, dachte sich Gilman und initiierte die LGT Young Soloists, eine Gruppe von 20 handverlesenen Geigern, Bratschisten, Cellisten und Bassisten. Nerds unter sich? Vielleicht, aber was für welche!

Es ist ein sonniges Wochenende in Zürich, vermutlich das letzte des Jahres, Ende November. Die Menschen spazieren am Zürichsee auf der Promenade und genießen den Alpenblick. Eine Band vom Balkan rockt am Ufer, und

wer mag, wandert noch ein letztes Mal in die Berge. Kein Sonnenstrahl dringt in den Keller des Musikhauses Jecklin am Kunsthhaus, aber Musik und Gelächter hört man auch dort. Elf Streicher zwischen 13 und 20 Jahren sitzen hier zusammen und proben Alfred Schnittkes „Suite im alten Stil“. Da ist Samuel Weilacher am Cello, der bei „Jugend musiziert“ seit Jahren die Höchstpunktzahl abräumt. Da ist Elena Kawazu, die mal am Juilliard-Konservatorium studiert hat und noch immer gefragt wird, ob sie zurückkommen möchte. Und da ist David Nebel, der erst nachmittags dazugestoßen ist, weil er am Morgen den Ersten Preis und 10.000 Franken beim István-Kertész-Wettbewerb erspielt hat.

David Nebel ist Gründungsmitglied der LGT Young Soloists und einer von Gilmans Vorzeigeschülern. Bei den ersten Proben Anfang 2013 sei er völlig verunsichert gewesen: „Ich wusste überhaupt nicht, was ich machen sollte.“ Den anderen Geigern zuhören, den anderen Stimmen und dem Solisten und dabei noch selbst spielen – das war etwas viel für den damals 16-jährigen. Und als er schließlich beim ersten Konzert als Solist in der Mitte stand, soll sogar sein Bogen gezittert haben. Wer ihn heute, nur zwei Jahre später, spielen sieht, kann diese Geschichte kaum glauben. David Nebel steht mit durchgedrücktem Rücken in der Mitte des Halbkreises, und man merkt: Er hat Spaß. Per Kopfnicken verteilt er die Einsätze, und er rollt schwärmerisch mit den Augen, wenn er süße Melodien streicht. Er hat Feuer, und er hat Charme.

Kein Wunder, dass sich schnell ein Geldgeber fand für das Projekt. Im September 2013 gaben Studenten Gilmans und seiner Kollegen ein Konzert im Wiener Stadtpalais der Fürstenfamilie von Liechtenstein. Danach war allen klar: Die Idee hat Potenzial. Im Hause Liechtenstein suchte man gerade nach einer Möglichkeit, das eigene Kultur-Sponsoring aus dem 19. Jahrhundert wiederzubeleben. So wurden die LGT Young Soloists gegründet, finanziert von der Privatbank der Liechtensteins, die einst schon Ludwig van Beethoven förderten.

In einer Probenpause duellieren sich David und Elena. Beide haben Franz Waxmans Fantasie über Themen aus

Ein Kammerorchester aus hochbegabten Solisten – die LGT Young Soloists bei einer Probe in Zürich



Foto: Ole Pflüger

„Carmen“ einstudiert und spielen sich so schnell es geht durch die rasante Coda. David gewinnt – um Bogenhaaresbreite. „Whatever you play, you can't beat him“, ruft Leo aus der zweiten Geige durch den Raum.

Der Wettkampf bleibt ein Spaß. Vor allem sind alle hier froh, Zeit mit Gleichgesinnten zu verbringen. Solisten sind notgedrungen Einzelgänger. Umso dankbarer ist das Rudel, das Gilman um sich schart. Emilia von Albertini, 13, ist das jüngste Orchestermittglied. „Wir haben alle ähnliche Probleme mit der Doppelbelastung durch die Schule“, sagt sie. Das schweißt zusammen. Es gibt keine Konkurrenz: Jeder erhält seinen Soloauftritt auf einer Tournee, wenn auch nicht an jedem Abend. Gespielt werden Stücke, die sich die Musiker wünschen; entweder weil sie sie auf Wettbewerben spielen wollen oder als Testlauf für Konzerte mit größeren Orchestern. Vom Projekt profitieren sie aber nicht nur künstlerisch und menschlich. Um den Traum vom Profivirtuosen zu verwirklichen, muss man zwar wie der Teufel Geige spielen. Noch wichtiger aber ist, was hinter der Bühne passiert, in Restaurants und am Telefon. Netzwerken jedoch lernt man an keinem Konservatorium, das hat Gilman selbst erfahren. Nun hilft er seinen Schülern bei den ersten Schritten in die Welt der Agenten, Dirigenten und Veranstalter. David zum Beispiel sucht gerade nach einem Partner für seine erste Solo-CD, also hat Gilman ihm ein Vorspiel bei Gustavo Dudamel in Los Angeles vermittelt.

Das Publikum hat die Konzerte von Anfang an gefeiert – die Mischung aus pubertierender Rasselbande, Virtuosität und musikalischer Reife funktioniert hervorragend. Für ihre Asientournee Anfang 2015 hatten die Young Soloists eine Zugabe einstudiert, doch Gilman hatte seine Schüler gewarnt: „Seid nicht beleidigt, wenn der Applaus nur kurz ist.“ Pustekuchen – in Taipeh mussten die LGT Young Soloists vier Zugaben spielen!

In den Proben hört man schnell, wo die Probleme dieser Besetzung liegen. „Mann, die Intonation ist echt scheiße gerade“, schimpft die Cellistin Lia Vielhaber. „Die zweiten Geigen nochmal ab Buchstabe C, und dieses Mal bitte

sauber“, sagt Gilman, bevor es weitergeht. „Und zusammen“, fügt Marina Seltenreich an. Es gibt keinen Dirigenten, der das Orchester beieinanderhält. Jeder muss auf jeden hören – und alle auf die Solisten. Jeder intoniert anders, jeder spielt ein anderes Vibrato – kein Problem, wenn man Solist ist. Im Orchester aber müssen sie sich absprechen, einigen, aufeinander achten.

Das kann mühsam sein, aber wenn die Solisten gemeinsam spielen, klingt es, als wären sie mindestens doppelt so viele. Kaum jemand verspielt sich einmal, so bleibt die Zeit, um über Vibrato, Phrasierungen und Klang zu sprechen. „Die sind technisch so gut, das meiste muss man ihnen nur einmal sagen, dann klappt es“, sagt Gilman.

Zwei Wochen nach Zürich: Die LGT Young Soloists spielen ihr dreizehntes Konzert in vierzehn Tourneetagen. Zug, Bern, Düsseldorf, Stuttgart, Salzburg und jetzt München. Am Nachmittag vor dem Konzert ist es schwierig, Gilman in einer ruhigen Minute zu sprechen, denn ruhige Minuten hat er eigentlich nicht. Während die Nachwuchssolisten Pause machen, spielt ein junger Geiger vor, der bei ihm

Anders als in den Münchner Sinfoniekonzerten klatscht das Publikum nach jedem einzelnen Satz. Doch niemand zischt das Klatschen nieder. Nach dem dritten Stück fängt das Publikum an zu trampeln und zu johlen. Drei Zugaben fordert es am Ende ein.

Hinterher ist Gilman nassgeschwitzt, aber glücklich. „Wahnsinn, diese Energie, die sind einfach der Wahnsinn“, sagt er immer wieder, nebenbei schüttelt er Hände. Am 14. Tag auf Reisen haben die Young Soloists noch einmal richtig aufgedreht. Dann will der Tonmeister vom BR noch ein paar Stellen für die Aufzeichnung wiederholen, die im Konzert schief gelaufen sind. Ein paar Takte Waxman, dann Paganini und Schnittke. Eine Geigerin war auch nicht ganz zufrieden und würde gerne nochmal... Aber da muss der Konzertsaal schon abgeschlossen werden, außerdem ist nebenan ein Tisch fürs Festessen reserviert. Und Leo muss schnell zum Hauptbahnhof, denn morgen ist wieder Schule. ■

Bereits nach dem dritten Stück beginnt das Publikum zu trampeln und zu johlen

studieren möchte. Aber schon nach wenigen Takten wuseln die Techniker vom Bayerischen Rundfunk auf die Bühne, rumoren mit Holzplatten und wollen wissen, wo im Konzert der Flügel stehen wird.

Anreise – Probe – Konzert, das ist der Tagesrhythmus. Jeden Abend ein anderes Programm. Knapp 200 Zuhörer sind heute in den kleinen Konzertsaal des Münchner Gasteigs gekommen. Die Musikerinnen tragen kein Tutti-Schwarz, sondern Abendkleider in sechs verschiedenen Farben, die Musiker dunkle Hemden, dunkle Hosen. Hier stehen Solisten auf der Bühne, jeder kann das sehen. Gilman steht ganz am linken Ende des Bogens. Er ist der Anführer und das Vorbild für seine Schüler. Er ist das, was sie einmal werden wollen. Und jedes Konzert ist ein kleiner Schritt in diese Richtung.

Aktuelle CD



Italian Journey
Werke für Streichorchester
(z. T. arrangiert)
von Tartini, Ernst, Respighi, Paganini, Bazzini, Mascagni, und Morricone.

LGT Young Soloists, Alexander Gilman
2014; RCA Red Seal/Sony